

Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 9 | 81. Jahrgang | 22. Februar 2026 | 2,80 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE



**Echtes Leben.
Echte Nachrichten.**
evangelische-zeitung.de

Mut zum Wandel

Wie Ruthild Pell-John ihre Arbeit in der Gemeinde Friedland mit 24 Kirchen managt **9**

Bitte um Verzeihung

Die mecklenburgische Kirche hat in den 80ern moralisierend ins Privatleben eingegriffen **11**

KURZ GESAGT

VON KRISTINA TESCH



Eine kleine Tüte mit Saatgut liegt in meiner Küche. Auch wenn draußen noch Minusgrade und Schneetreiben vorherrschen, habe ich angefangen, meine Gemüseanzucht für die kommende Saison zu planen. Tomaten möchte ich wieder haben. Auch mit Gurken werde ich es noch einmal versuchen. Salat ist ein absolutes Muss in meinem Hochbeet und Radieschen natürlich. Ich finde es beeindruckend, wie aus einem kleinen Samen eine Pflanze entsteht, die mir ihre Frucht schenkt. Das Gemüse aus dem eigenen Garten hat für mich eine wunderbare Faszination. Ich könnte den Keimen stundenlang beim Wachsen zusehen, wie sie ihre Köpfe zur Sonne recken.

DOSSIER

Sprachen

Von Cottbus über Amrum nach New York: Unser Dossier auf den **Seiten 4 und 5** geht in Gottesdiensten auf eine Sprachreise und schaut auf deutschsprachige Gottesdienste in den USA. Wir hören niedersorbische Fürbitten, erfahren, warum Plattdeutsch nicht gleich Plattdeutsch ist, und betrachten die Bedeutung der Muttersprache für den Glauben.

Malen als Meditation

Warum ein Pastor aus MV in der Passionszeit zur Ikonenmalerei einlädt

Die Besinnung auf Jesu Weg zum Kreuz – darum soll es für Christen in den Wochen bis Ostern gehen. Pastor Heiko Herrmann in Brunow im Landkreis Ludwigslust-Parchim wählt dafür einen ungewöhnlichen Weg, inspiriert von der ostkirchlich-orientalischen Tradition.

VON SYBILLE MARX

Brunow. Als Pastor Heiko Herrmann vor ein paar Jahren zum ersten Mal versuchte, eine Ikone zu malen, fand er das Ergebnis noch ziemlich dürftig. „Es sah furchtbar aus“, erzählt er lachend. „Ich hatte Buntstifte genommen und bin künstlerisch komplett unbegabt!“ Doch eine andere Erfahrung hat er damals auch gemacht: „Das Malen hat mir gutgetan.“ Als eine Art des Sich-Versenkens in eine biblische Geschichte hinein. „Es war eine Tür zu mir und zu Gott.“

Ab dem 27. Februar bis zum Karfreitag lädt Heiko Herrmann daher Interessierte ein, freitags von 19 bis 21 Uhr im Pfarrhaus Brunow zusammenzukommen und – der Einfachheit halber mit Acrylfarben statt der traditionellen Ei-Tempera-Farben – ein von Ikonen inspiriertes Christusbild zu malen. Ein Bild, das nach ostkirchlichem Verständnis nicht die Wirklichkeit zeigt, sondern „die Wahrheit dahinter, die geistliche Wirklichkeit“.

Das sehe man schon am Stil, sagt Herrmann. Ostkirchliche Ikonenmaler hätten offenkundig nicht den Anspruch, Figuren möglichst dreidimensional und realistisch darzustellen. Und auch nicht, sich als Künstler individuell auszudrücken.



Christus, der Barmherzige: eine Mosaikikone aus dem 12. Jahrhundert.

„Ikonenmalen ist beten“, sagt er. „Und eine eigene Art der Verkündigung.“ Der Maler, die Malerin folge einem festen Bildkonzept, das seit der Antike reproduziert werde. Der Schattenwurf der Gewänder etwa sei so gemalt, als komme das Licht von innen, nicht von außen – „als würde die Figur leuchten“.

Ikonen seien im Laufe der Jahrhunderte immer mehr zu Andachtsbildern geworden. „Sie können uns helfen zu schauen: Was leuchtet mir aus der Bibel entgegen?“

Herrmann, der gebürtig aus Ludwigslust kommt und seit letztem Jahr wieder in MV lebt, sei schon im Theologiestudium in Bielefeld, Erlangen und Leipzig faszi-

nisiert von der Ostkirchenkunde gewesen. Er erzählt, wie anders der christliche Glaube im orientalischen Osten gelebt werde. „In orthodoxen Kirchen gibt's zum Beispiel eine Ikonenwand zwischen Altarraum und dem restlichen Kirchenraum“, sagt er. Westkirchlich geprägt würde man denken: „Wieso wird das Kirchenvolk vom Geschehen im Altarraum abgeschottet?“ Ostkirchlich gedacht sei diese Wand gerade keine Ver-, sondern eine Enthüllung: Sie zeige das Wesentliche.

„Das ist eine tiefe Glaubenserfahrung“

Das geplante Ikonen-Malen in Brunow sieht Herrmann als Chance, sich in der Passionszeit zusammen mit anderen Jesu Weg ganz langsam anzunähern. „Wie oft hören wir eine Bibelgeschichte und vergessen sie gleich wieder“, sagt er. Beim Malen könnten sich die Menschen Woche für Woche in eine bestimmte Bibelgeschichte vertiefen – das fertige Bild segnen lassen und zu Hause als Andachtsbild nutzen.

Die Ikonen, die der Pastor als Malvorlagen ausgewählt hat, zeigen etwa Jesu Ringen im Garten Gethsemane, seinen letzten Weg mit Kreuz auf den Schultern und seine Zeit im Grab. „Es kann sein, dass man beim Malen Phasen des Frusts durchläuft“, sagt Herrmann. Aber vielleicht auch das, was er selbst schon erlebt hat: „Dass einem eine Bibelgeschichte aufgeht wie noch nie und man eine tiefe Glaubenserfahrung macht.“

ZUM SONNTAG INVOKAVIT



ASTRID WOLTERS

ist Pastorin in Hamburg-Langenhorn.
Foto: privat

REPARIERT Da ist diese eine Erinnerung. Mit der Freundin im Wohnzimmer toben, auf dem Sofa hüpfen und dann – ein Klirren. Die Vase liegt auf dem Boden, zerbrochen. Stille. Ich schließe die Kinderzimmertür, und gegen besseres Wissen hoffe ich, dass alles wie vorher sein möge. Als Erwachsene habe ich gelernt, mich Kritik und Problemen zu stellen, habe gelernt, schwierige Situationen auszuhalten und zu lösen. Und doch ist dieser Impuls immer wieder da: Augen schließen. Was ich nicht sehe, kann nicht sein.

Ich will es nicht, aber ich verletze andere. Und dann ist da dieser eine Moment, in dem ich weiß, das war falsch, da ist etwas kaputtgegangen. Schreckstarre, nicht wahrhaben wollen, abwenden. Aber kann ich so leben? Kann ich einfach eine Beziehung abbrechen und neu anfangen, ohne die Last des Alten weiter mitzutragen?

Ich brauche Zuwendung. Ich brauche es, dass ausgesprochen wird, was trennt, so sehr es auch wehtut. Es wird nie mehr wie vorher, aber es kann Neues entstehen. Ich brauche die liebevolle Zuwendung Gottes zu mir – so wie damals die Umarmung der Mutter, die mir gezeigt hat, ich bin wichtiger als die Vase.

In Japan gibt es die Philosophie des Kintsugi. Zerbrochenes Porzellan wird repariert und geklebt, aber so, dass die Bruchstelle deutlich sichtbar bleibt. Ja, sie wird bewusst mit Gold gefüllt. Der Bruch ist da, aber er zeigt, es ist nicht das Ende. Die Bibel sagt uns, dass Gott genau diesen Weg auch mit uns geht. Dort, wo wir den Kontakt abbrechen aus Egoismus oder Kleinglauben, dort sucht uns Gott. Der Bruch ist da, aber Gott zeigt uns, es gibt die Chance auf einen neuen Anfang. „Wo bist du?“

„Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?“
aus 1. Mose 3, 1-24

ANZEIGE



Lagerwagenoffensive

Jetzt Sonderkonditionen sichern.

Kommen Sie vorbei!

Audi Zentrum Schwerin

Gebr. Ahnefeld GmbH & Co. KG
Hagenower Straße 1b, 19061 Schwerin
Tel.: 03 85 / 6 46 00-64
info@audizentrum-schwerin.de
www.audi-zentrum-schwerin.audi



4 197723 502006